

Anerkennungen

Autor(en): **Glanzmann, Lilia**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft [12]: **Lista Office Design Award 2012 : kleine Helfer fürs Büro**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-392298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WHAT THE HECK?

Texte: Lilia Glanzmann

«Wo zum Kuckuck ist meine Kopie?», denkt oftmals, wer sich im Büro mit Kollegen einen Drucker teilt. «Wenn mehrere Menschen gleichzeitig ein Gerät nutzen, entsteht unweigerlich Chaos», sagt der Industrial-Design-Student Manuel Ailingler – Papiere bleiben liegen, den eigenen Druckauftrag findet man nur, wenn man abermals den Stapel durchblättert. Diesem Problem will der Gestalter mit seiner Erfindung «Heck» beikommen. In seinem Arbeitsalltag sammelt er in der Schachtel, in der das Papier angeliefert wird, Altpapier. Diese Gewohnheit überträgt er auf seinen Entwurf: Das Gerüst ist diese Papierkiste. Er hat eine Ablage erdacht, die auf die Box gestellt wird, die liegen gebliebene Ausdrucke sammelt und präsentiert.

Wie die Form dafür zu falten war, testete Manuel Ailingler in Karton und übertrug seine Erkenntnisse auf Blech: «Es war eine Herausforderung – ich konnte nicht alle Falze so legen wie ursprünglich geplant.» «Hecks» Abwicklung ist ein abgknicktes Parallelogramm, das er an drei Stellen falzt. Aus einem halben Millimeter starkem Stahlblech entsteht so das Objekt, das auf die Kartonschachtel gelegt wird. An der Vorderseite der Schachtel wird es eingehängt, hinten liegt es auf dem Rand: «Ich konnte die Enden nicht auf beiden Seiten einhängen, da die Kartonschachteln unterschiedlich gross sind.» Der Steg, auf dem das Objekt aufliegt, war die schwierigste Aufgabe: «Dieses kleine Dreieck in Blech exakt hinzubekommen, war ein kniffliges Detail.» Die Fläche, auf dem die Ausdrucke präsentiert werden, ist etwas grösser als ein A4-Blatt. So stechen die liegen gebliebenen Kopien auf dem farbigen Metall ins Auge. Aus diesem Grund auch das Farbkonzept: Rund um den Drucker dominieren meist Grau- und Brauntöne, es sollten also knallige Farben sein: Manuel Aiblinger wählte für seinen Entwurf das CMYK-Farbmodell mit Cyan, Magenta und Gelb. Auf Schwarz verzichtete er: «Zu unauffällig.» Die Schachtel dient wie bisher auch als Altpapierbehälter: Überzählig oder falsch gedruckte Kopien werden mit der Seite nach oben als Makulatur in die Kiste gelegt – ist sie voll, dreht sie der Nutzer um, und die Papiere können erneut bedruckt werden.

PAPIERSAMMLER «HECK»

› Manuel Ailingler, ZHdK, Zürich, Studium Industrial Design, 3. Semester



^Lista-Office-Mitarbeiter Ercan Güngör (Oberflächentechnik) präsentiert «Heck».

Der Papiersammler wird auf die Schachtel aufgesetzt, in der das Druckerpapier angeliefert wurde.



«Der Klappptisch «Folder» dient als mobiles Büro zum Beispiel unterwegs im Zug und wird zwischen die Beine geklemmt.

TISCHLEIN FALT DICH

Er sass im Zug und versuchte zu arbeiten, als ihm die Idee für seinen kleinen Helfer kam: «Wenn es in den Kurven ruckelte, rutschte der Laptop auf meinen Beinen hin und her», sagt Anton Rahlwes. Zudem störte ihn die Wärme, die das Gerät auf seinen Knien entwickelte. Deshalb erdachte er den Klappptisch «Folder», ein mobiles Büro aus Blech, das zwischen die Knie geklemmt als Ablagefläche für den Computer dient. Entscheidend für seinen Entwurf war, das Volumen des Tisches so gering wie möglich zu halten – wer unterwegs ist, will kein zusätzliches Gewicht mitschleppen. Zudem sollte er nicht grösser sein als der Laptop und bequem in der Tasche verstaut werden können. So hat der Designstudent das Objekt gefaltet, um es zusammengeklappt auf die Materialstärke zu reduzieren. Ein konventionelles Blech abermals zu knicken hätte nicht funktioniert, Scharniere wären die Lösung gewesen. «Aber das wäre viel zu teuer geworden.» Deshalb arbeitete er schliesslich mit dem Material «Hylite», einem Verbundstoff aus Aluminium und Kunststoff. «Das Material lässt sich immer wieder biegen und ist unglaublich leicht.» Und auch die Farbe überzeugte ihn: Das Silbergrau passt zu seinem Laptop.

KLAPPPTISCH «FOLDER»

›Anton Fabian Rahlwes, Fachhochschule Potsdam, Studium Produktdesign, 3. Semester



«Mitarbeiter Doni Maryani (Rohfertigung) mit der «Brieftaube». Diese Klammer präsentiert wichtige Meldungen.

LA PALOMA – OHE!

Sie erinnert an antikes Blechspielzeug: Die rote Taube steht auf dem Bürotisch und trägt einen Brief im Schnabel. Tiziana Vögtli will mit ihrem Entwurf einen Bogen zwischen digitaler und analoger Welt schlagen: «Wir streben nach dem papierlosen Büro, drucken aber immer noch E-Mails aus.» Solche lassen sich dem Blechvogel in den Schnabel klemmen. Die Klammer präsentiert Meldungen, erinnert an Sitzungen und hält einem Pendenzen vor Augen. Der Schnabel lässt sich öffnen wie eine gewöhnliche Wäscheklammer. Um herauszufinden, wie der Klammermechanismus auf Blech übertragen werden kann, hat die Designerin ein Modell mit Federstahl nachgebaut. Die kantige Formensprache des Entwurfs folgt aus der materialgerechten Umsetzung: Die Abwicklung wird auf Blech übertragen und aus einem Stück gefaltet. Ein schmuckes Detail sind die magnetischen Füesschen: Damit haftet die Taube auf metallischen Flächen. «Sie nistet sich im Büro ein», sagt die Designerin.

KLAMMER «BRIEFTAUBE»

›Tiziana Vögtli, FHNW, Institut Industrial Design, Aarau, 5. Semester

Gewinner des Publikumspreises, gewählt am Designers' Saturday 2012

14/15 // ANERKENNUNGEN EIN HÖFLICHER EIMER

«Niko» neigt sich einem freundlich entgegen – es ist ein Papierkorb, in dem Papier und Müll getrennt gesammelt werden. Entworfen haben ihn die Designerin Franziska Marxer und der Designer Fabio Rutishauser. Sie haben herausgefunden, dass Eimer, die parallel zur Tischfläche stehen, nicht immer funktionieren, und sie haben deren Anwendung überdacht: «Oft rutscht der Papierkorb unter dem Pullt nach hinten und ist dann nicht mehr zu erreichen.» Auf dem Schreibtisch aber ist alles auf die Benutzer ausgerichtet: Bildschirm, Tastatur, Telefon, warum also nicht auch der Papierkorb, selbst wenn er unter dem Tisch steht? Deshalb die schräge Ausrichtung: Papier und Müll sollen so handlicher entsorgt werden. Das grössere der zwei Volumen sammelt den Abfall, das kleinere Altpapier. Die Box ist aus zwei Abwicklungen zusammengesetzt. Um deren gefalteten Charakter beizubehalten, haben die beiden Designer die aufeinandertreffenden Kanten punktverschweisst. Fixiert werden sie mit einer Schlüssellochverbindung.

PAPIERKORB «NIKO»

- › Fabio Rutishauser, ZHdK, Zürich, Industrial Design, 2011
- › Franziska Marxer, ZHdK, Zürich, Industrial Design, 2012

› Der Papierkorb «Niko» neigt sich dem Nutzer höflich entgegen.



EIN SCHIFF WIRD KOMMEN

Wir tun es im Zug, im Bus oder im Restaurant. Das Ticket oder die Menüquittung liegt in der Hand, und plötzlich falten wir das kleine Stück Papier zu einem Schiffchen. Ein solches Papierboot hat Lea Gerber von Atelier Volvox zu ihrem Behälter für Bürountensilien inspiriert: «Die Technik passt zum Material – Blech wird genau so wie Papier gefaltet.» Weil sich das Metall aber nicht glattstreichen lässt und die Falze auch nicht auseinandergezogen werden können, musste die Abwicklung anders geplant werden. «Ich habe die Fallstellen perforiert, um effizienter produzieren zu können», sagt die Designerin. Dadurch imitiert sie darüber hinaus die Ästhetik des Papiers. Ein Einschnitt im Segel dient als Halterung für eine aktuelle Notiz oder Visitenkarten, und ein goldener Magnet am Bug ist Anker für kleine Bürohilfen aus Stahl wie etwa Büroklammern.

BEHÄLTER FÜR BÜROUTENSILIEN, «CARGO»

- › Lea Gerber, Atelier Volvox, ZHdK, Zürich, Industrial Design, Diplom 2010



«Lista-Office-Mitarbeiterin Annamaria Quagliariello (Raumpflegerin) präsentiert «Cargo». Dieser Behälter ordnet Büroklammern, Stifte und Visitenkarten.



GEORDNETE UNORDNUNG

An einem Sonntagnachmittag spazierte Marco Giarrana am Aareufer in Brugg. Dort steht die Sporthalle des Tessiner Architekturbüros Studio Vacchini. Die Ziehharmonikaform des Gebäudes inspirierte ihn – er arbeitete gerade an einer Büroablage für Papier und Stifte und entwickelte die Form für seinen Entwurf weiter: «Es sollte etwas Archaisches sein – keine regelmässigen Schublädchen», sagt Marco Giarrana. Ausgehend vom Format eines A4-Blattes zeichnete er in der Grösse abnehmende Zacken, die Papier, Briefe und Stifte sammeln sollten. Er baute einen ersten Prototyp aus Holz und übertrug diesen dann auf Blech: Im dünneren Material wirkte der Körper leichter, bildet eine Linie. Nun vermittelt die Ablage auf dem Pult ein eingängiges Bild: «Im Büro herrscht strenge Ordnung, die soll «Spitzack» auflockern», sagt der Designer. Deshalb auch die leuchtorange Farbe. Sie hat Signalwirkung und soll sich dem Grau, das oft in Büros vorherrscht, entgegensetzen.

ABLAGE «SPITZACK»

›Marco Giarrana, FHNW, Institut Industrial Design, Aarau, 5. Semester

WIDER DEN GRAUEN ALLTAG

«Im modernen Büro werden Arbeitsabläufe optimiert, und die Technik steht im Vordergrund – die persönliche Komponente wird oft ausgeblendet», sagt Peter Bordihn. Dort hat er angesetzt: Er wollte ein Produkt schaffen, das im Büroraum eine emotionale Note setzt. «Cadrat» ist ein Set von Behältern, die frei an der Wand arrangiert werden können. Die aus einem Millimeter starken Stahlblech gefertigten und einbrennlackierten Würfel bieten mit ihren unterschiedlichen Winkeln und Volumen Stauraum für persönliche Dinge: «Egal ob Zeitschriften, Kugelschreiber, Notizen oder ein Blumenstrauss, alles findet hier seinen Platz», sagt der Designer. Sie werden mittels zweier Schrauben und einer Schlüsseloch-aufhängung an der Wand befestigt und halten durch ihr Eigengewicht. Mit den Kuben, die aus der Wand zu wachsen scheinen, will der Designer Farbakzente im grauen Büroalltag setzen.

WANDBEHÄLTER «CADRAT»

›Peter Bordihn, AdBK München, Innenarchitektur, Diplom 2012

^Eray Gürcan (Oberflächentechnik) mit den Zacken, die Papier, Briefe und Stifte sammeln.



›Die Behälter «Cadrat» können frei an der Wand arrangiert werden.